

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

41. Jahrgang.

Nr. 203.

Neuenbürg, Dienstag den 25. Dezember

1883.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Weihnachten 1883.

Festlich hallt der Glocken feierlicher Klang von allen Thürmen nieder — und siehe, wie durch ein Wunder glätten sich die rauschenden Wogen der Politik, wie von magischer Gewalt bezwungen, schwinden dahin die Rebel, die so oft Herz und Sinn des Menschen gefangen halten, die kleinen und großen Sorgen des Alltagslebens, sie treten für einige Zeit wenigstens in den Hintergrund während der Feiertagsstimmung des schönsten Festes, des Weihnachtsfestes. Denn das Weihnachtsfest, es ist das Fest der allgemeinen Menschenliebe, die in Wort und That zum Ausdruck kommt, es ist das Fest, an dem die Augen freudiger leuchten und die Herzen höher schlagen in dem Gefühle, seinen Mitmenschen Freude zu bereiten und so der höchsten Freude selbst theilhaftig zu werden. Denn der Mensch ist nie so gut, als wenn er fröhlich ist und die schönste, herzinnigste Fröhlichkeit, sie entspringt dem Wohlthun, der werththätigen Menschenliebe.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“ So sangen die Engel in der heiligen Nacht, da über Bethlehem der Stern der Offenbarung glänzte. „Ehre Gott in der Höhe!“ Wohl läßt es gar Manchen in der wilden Hast unserer Tage, in dem rastlosen Kampfe um's Dasein, nicht dazu kommen, sich seines Gottes zu erinnern, wohl vergißt auch Mancher in den Zerstreungen und der Lust, die ihm gebührt, aber an dem Abend, da die Kerzen auf dem Weihnachtsbaum aufflammen, an dem Abend, da es, wie vom Lobgesange eines unsichtbaren Engelchors, durch alle Lande schallt: „Ehre sei Gott in der Höhe“, da regt es sich auch in der Brust jedes Menschen, des Armen wie des Reichen, des Hochgestellten wie des Niedrigsten, da tönt es dankbaren Herzens und dankbaren Mundes durch alle Lande der weiten Erde, wo Christen wohnen: „Ehre sei Gott in der Höhe!“

„Und Friede auf Erden!“ So lange es Menschen geben und so lange die Arbeit als die Grundlage für die Selbsterhaltung jedes Erdenbewohners gelten wird, so lange wird der Kampf des Menschen gegen den Mitmenschen, der Kampf der Parteien, der Kampf der Gegensätze unter einander nicht aussterben. Und gerade in der heutigen Zeit, wo die Gegensätze schärfer geworden, wo die Parteien heftiger einander befehden, wo im politischen wie im sozialen Leben sich Spaltungen vollziehen, die für jeden Staatsbürger von mehr oder minderem Einfluß sind, gerade heute soll es das heilige Weihnachtsfest sein, das alle Parteien und alle Gegensätze wenigstens für eine kurze Spanne Zeit vereine, in dem Bewußtsein vereine, daß wir Alle nur Menschen sind, nichts als schwache Menschen, die für eine kurze Dauer in dem gewaltigen Zeitraum der Ewigkeit dieser Erde als Bewohner gegeben. Das heilige Weihnachtsfest ist das Fest der Liebe, das Fest der allerbarmernden, nimmer aufgehörenden Gottesliebe. Heute soll Arm und Reich, Vornehm und Gering, Alt und Jung, König und Bettler eins werden in dem Gefühle, daß wir Alle gleich viel gelten vor dem Throne des Höchsten, der uns von Himmels Höhen das Glück der Erlösung gesandt. Heute sind wir Alle nur Menschen, Brüder eines Stammes, Menschen mit allen Fehlern und Vorzügen, wie wir sie als Mitgabe für des Lebens Reise erhalten. Und wie heute, am heiligen Weihnachtsfeste, der

König und der Bettler, der Arme wie der Reiche, der scharfsinnige Denker wie der einfache Arbeiter einträchtiglich neben einander vor dem höchsten Gotte knien und das Gebet Aller gleich viel gilt da droben, so mag auch ein Strahl des Lichtes, das sich am Weihnachtsfeste über alle Menschen ergießt, hinüber gleiten in das gewöhnliche Leben, daß ein Jeder in seinem Mitmenschen ein Stück seines eigenen Ich's achte, in seinem Nächsten die Menschenwürde ehren lerne.

Das Weihnachtsfest ist vor Allem das Fest der Familie. Um den deutschen, immergrünen Tannenbaum sammeln sich die Jungen und die Alten und selbst jene Ruhelosen, die nimmer im Drange der Geschäfte Zeit finden, das Glück des Familienlebens voll zu genießen, am Weihnachtsabend weisen sie alle Sorgen von sich und wollen glücklich und zufrieden sein im Kreise ihrer Lieben. Und wie die Kinderaugen, die auf dem Lichterglanz des Tannenbaumes und den unter ihm ausgebreiteten Schätzen ruhen, hell erglänzen und der Jubel der kindlich reinen Seele überall erklingt, da zieht auch in der erwachsenen Herz jener süße Zauber des Weihnachtsfestes ein, da werden wir alle Kinder unter Kindern. Und es weitet sich das Herz in der Erinnerung an die eigene Jugendzeit, die wir in der Kleinen frohen Schaar wiedererstandnen sehen und kindlich rein und freudig tönt es in jedem Hause: Stille Nacht, heilige Nacht.

Mehr als jedes andere Fest bringt es das Weihnachtsfest mit sich, daß der Mensch in der Feststimmung desselben stille Einkehr bei sich selber hält. Des Tannenbaumes Lichterglanz, er erinnert uns an die theuren Dahingegangenen, mit denen vereint wir früher das Weihnachtsfest gefeiert haben und die heute verklärt auf uns niederschauen. Und wie wir ihrer liebend gedenken, so gedenken wir auch verführend Jener, die uns Leid zugefügt haben und wir reichen ihnen die Hand zur Veröhnung. Von des Hauses traulicher Stille aber hinaus in die große Welt fliegt der Gedanke, der Gedanke an Staat und Reich, in dem wir Alle als Bürger leben. Die Festesstimmung zeitigt gute und edle Vorsätze, die oft von Bedeutung für die Volks-Entwicklung sind; denn der Einzelne baut unbewußt und doch fortgesetzt an dem Fortschritte der Menschheit. So mögen auch am heutigen Weihnachtsfeste recht viele und edle Vorsätze gefaßt werden zum Heile des Einzelnen und der Gesamtheit. Möge die Menschheit darnach streben, wie sie am heiligen Weihnachtsfeste ein Fest des Friedens und der Liebe feiert, einstmals ein ewiges Fest des Friedens und der Liebe zu feiern, das nichts mehr weiß vom Hader der Welt und dem Streit der Parteien, ein Fest, in welchem alle Menschen in Bruderliebe einander verbunden. Und wenn auch wir und unsere Kinder und Kindeskinde nimmermehr diese Zeit erleben werden, wenn auch noch gar manches Jahrhundert lang die Sorge des täglichen Lebens des Menschen Erdenloos sein wird, so sollen wir doch nicht verzagen und in dem Streben nach dem Guten und Besten die innere Befriedigung finden, im Wohlthun und Nächstenliebe, wie sie uns der Erlöser gepredigt, jenen ernstesten sittlichen Halt gewinnen, auf dem der Fortschritt der Menschheit beruht!

In diesem Sinne, daß das Weihnachtsfest ein Fest des Familienglückes und ein Fest stillbeschaunlicher Einkehr in sich selbst sei, rufen auch wir unsern Lesern zu:

Frohe Feiertage!



Amtliches.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betreffend die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer.

Die Wahl der Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer Calw findet am Mittwoch den 23. Januar 1884 statt.

Die Wahlhandlung ist öffentlich und findet für den Abstimmungsbezirk Neuenbürg im oberen Saal des Rathhauses in Neuenbürg, für den Abstimmungsbezirk Wildbad im oberen Saal des Rathhauses in Wildbad

Nachmittags von 3—5 Uhr statt. Wahlvorsteher für den Abstimmungsbezirk Neuenbürg ist der unterzeichnete Amtsvorstand, für den Abstimmungsbezirk Wildbad, Stadtschultheiß Böhner in Wildbad.

Auszutreten haben aus der Handels- und Gewerbekammer auf Grund von Art. 20, Abs. 2 des Gesetzes vom 4. Juli 1874 die Mitglieder

1. Julius Stälin, Kommerzienrath in Calw,
 2. Gustav Fr. Wagner, Fabrikant in Calw,
 3. Karl Klemm, Kaufmann in Herrenberg,
 4. Ferd. Schmid, Fabrikant in Neuenbürg,
- ferner scheidet aus das im Januar 1881 auf 3 Jahre gewählte Mitglied
5. Ernst Ludwig Wagner, Sägmühlebesitzer und Weinhändler in Ernstmühl.

Diese — 5 Mitglieder sind durch Neuwahl auf je 6 Jahre zu ersetzen. Die Auszutretenden können wieder gewählt werden.

Aus der Kammer scheidet ferner aus in Gemäßheit des Art. 21, Abs. 2 des Handelskammergesetzes

Das cooptirte Mitglied

Gustav Wagner jr. Fabrikant in Calw.

Der Abstimmungsbezirk Wildbad umfaßt nach der Minist.-Verfügung vom 29. September 1880 (Reg.-Bl., S. 208) die Gemeinden Wildbad, Calmbach, Höfen und Enzklosterle; alle übrigen Gemeinden des Oberamtsbezirks gehören zum Abstimmungsbezirk Neuenbürg.

Im Uebrigen wird auf die Bestimmungen des Gesetzes vom 4. Juli 1874 und der Ministerialverfügung vom 12. Nov. 1874 hingewiesen und hervorgehoben, daß das Wahlrecht von den in den Wählerlisten verzeichneten Wählern in Person durch verdeckte, in eine Wahlurne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt wird, sowie daß die Stimmzettel von weißem Papier sein müssen und mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein dürfen.

Den 22. Dezember 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Straßensperre betreffend.

In Abänderung der Bekanntmachung vom 23. September d. J. im Enzthäler Nr. 151 Seite 607 betreffend die Straßensperre insolge der Korrektio n der Straße

vom Enzthal nach Dobel auf der Strecke von der östlichen Grenze des Ortes Dobel bis zum Beginn des Staatswaldes wird hiemit im Einverständniß mit den K. Forstbehörden bestimmt, daß bis auf Weiteres diejenigen Fuhrwerke, welche von Dennach oder vom Enzthal her nach Dobel fahren die Dobler Straße bei Beginn des Dobler Feldes am sogen. Klöbündel zu verlassen und den Klöbündelweg längs der Wald- und Feldgrenze in südlicher Richtung bis zu dem Engenthürlesweg, diesen ferner in westlicher Richtung durch die Felder bis auf den Bizinalweg von der Enachmühle nach Dobel zu benutzen, sowie bei der Fahrt von Dobel nach Dennach oder ins Enzthal die vorgenannten Wege in umgekehrter Richtung zu befahren haben.

Den 24. Dezember 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher.

Die Ortsvorsteher werden angewiesen, die Sportelurkunden für das Quartal vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1883, zutreffenden Falls unter Anschluß der Sportelgelder alsbald nach Ablauf des Quartals, spätestens aber bis

5. Januar k. Js.

hierher einzusenden.

Die Berichte und die Gelder sind als portopflichtige Dienstsache (also ohne aufgeklebte Postwerthzeichen) zu behandeln.

Den 24. Dezember 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Den K. Pfarrämtern

werden mit der heutigen Post die Formularien zu den Geburtslisten und Geburtscheinen für das Militärerejageschäft für 1884 zugesendet.

Weiterer Bedarf an Formularien wolle hierher angezeigt werden.

Den 24. Dezember 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Die Ortsvorsteher

werden aufgefordert, zu berichten, ob die Bestellung des Amtsblattes des Ministerium des Innern für das Jahr 1884 bei der Post erfolgt ist.

Den 24. Dezember 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

In Berichtigung der in Nr. 201 Seite 811 des Enzthälers veröffentlichten Bekanntmachung wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß in den Ställen des Gottlob Volz und des Wagners Fischer in Wildbad die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, während die Kuh der Schreiner Volz Wittwe in Wildbad noch von der Seuche befallen ist.

Den 24. Dezember 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Bekanntmachung.

Die unter dem Rindvieh des Gemeinderaths Ludwig Luft in Loffenau ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist wieder erloschen.

Den 24. Dezember 1883.

K. Oberamt.
Nestle.

Neuenbürg.

Ergebniß der Bürgerauswahl vom 21./22. Dezember 1883.

Von 320 Wahlberechtigten haben abgestimmt 143.

Gewählt sind:

a. als Obmann

Herr Heinrich Julius Bleyer, Bij.-Fabrik. mit 136 Stimmen,

b. als Mitglieder:

die Herren

E. Lustnauer, Gastw. z. Sonne m. 139 St.

K. Karcher, Bierbrauer mit 139 "

Franz Fischer, Schlosser mit 139 "

K. Wagner, Schuhmacher mit 139 "

Chr. Eberhardt, Nagelschmied mit 138 "

K. Silbereisen, Dekonom mit 138 "

Karl A. Gaiser, Sensenschm. mit 130 "

Beschwerden gegen die Gültigkeit der Wahl müssen innerhalb 8 Tagen, von heute an gerechnet bei dem Gemeindevorsteher oder Oberamt angebracht werden.

Den 23. Dez. 1883.

Stadtschultheiß
Wesinger.

Neuenbürg.

Lang- und Kleinnußholz-Verkauf.

Aus dem Stadtwald Happei kommt am Donnerstag den 3. Januar 1884, von Morgens 9 Uhr an,

zum Verkauf:

20 Stück tannen Langholz III. Klasse mit 15 Festmeter,

200 Stück tannen Langholz IV. Klasse mit 66 Festmeter,

46 Gerüststagen mit 4,15 Festmeter,

205 Baustangen " 68,18 "

10 Werkstangen IV. Klasse, " "

7 Hopfenstangen I. " und "

8 Reisstangen II. " "

Neuenbürg, den 24. Dezember 1883.

Stadtschultheißenamt.
Wesinger.

Brennholz-Versteigerung.

Aus den schifferschaftlichen Waldungen werden mit Borgfristbewilligung versteigert am Dienstag den 8. Januar 1884

Vormittags 10 Uhr

im Gasthaus zur „Krone“ in Forbach:

297 Ster Buchenscheitholz I. Kl., 267

II. Kl., 374 Ster Tannenscheitholz

I. Kl., 1189 II. Kl., 105 Ster Fichten-

scheitholz II. Kl., 21 Ster Ahorn-, 2

Ster Eichenscheitholz, 70 Ster Buchen-

prügelholz I. Kl., 153 II. Kl., 510

Ster Tannenprügelholz I. Kl., 702

II. Kl., 137 Ster Fichtenprügelholz

I. Kl., 75 II. und 3 Ster Ahorn-

prügelholz.

Das Verzeichniß über die Loosentheilung, Anschläge und Verkaufsbedingungen kann bei der schifferschaftlichen Kasse



in Gernsbach, sowie bei unterfertigter Stelle eingesehen, von Letzterer auch in Abschrift bezogen werden.

Forbach, 22. Dez. 1883.
Schiffererschaftliche Bezirksforstci.
Hagenmaier.

Privatnachrichten.

Katholischer Gottesdienst
in Herrenalb.

Donnerstag den 27. d. M.
Stadtpfarrer Dr. Braig.

Pforzheim.

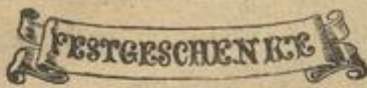
Als passende Weihnachtsgeschenke bringe ich meine solid gearbeiteten

**Jagdgewehre, Vogelsinten,
Revolver und Pistolen, Knaben-
Luftgewehre und Pistolen**

in empfehlende Erinnerung.
Reparaturen billig.

Dieselbst werden auch gut erhaltene Vorderlader, Doppelsinten im Gegenkauf angenommen.

L. Klein, Büchsenmacher
Westl. Karl-Friedrichstr. 51.



Bücher zu Buchhandlungspreisen:

Alles mit Gott; Auf zu Gott;
Kapff's Gebetbuch; Gerol's Predigten;
Gebet des Herrn im Gewande der Dichtung
und im Kranze der Kunst:

Gerol: Blumen und Sterne;

Palmbücher;

Zeitel: Edelweiß;

Frommel: In drei Stufen;

Theurer: Halte was du hast;

Rosenmüllers Mitgabe für das ganze Leben;

Sydow: Mitgabe beim Eintritt in die Welt;

Blankenstein: Pflichtgefühl und Liebe;

Clara Cron: Eva oder ein seltsames Ver-

mächtniß;
Die Freundinnen!

Michael: Robertine;

" Rings um die Welt;

Schiller's, Goethe's und Hebel's Gedichte

Württemberg wie es war und ist;

Marheim: Haushalt der Küche;

Kochbücher von Köstler, Zellger, Marquard
u. A.

Spamer's neue Volkschriften:

Körner: Oben und Unten;

Körber: Faet, der Safranhändler;

Otto: Das Tabakstollegium;

" Frih Stromer;

" Das Geisterdampf;

" Reisen im Finstern;

Pfeil: Gute Kinder — brave Menschen;

Wagner: Deutsche Heldensagen
u. A.

Jugendchriften:

Andreas Hofer; Abenteuer in Afrika;

Anfiedler in Canada; Gullivers Reisen;

Columbus, der Entdecker Amerikas;

Der rothe Seeräuber; Horn: Aus der Maje;
u. s. f., u. s. f.

Amanda v. Blankenstein's Kindergeschichten.

bei **Jac. Meeh.**

Reißzeuge

für Schüler

empfehlen **Jac. Meeh.**

Neuenbürg, 23. Dezember 1883.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden widmen wir die schmerzliche Anzeige,
daß unser lieber Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater

Jakob Friedrich Blaich, Flösser

heute Mittag 3 Uhr im Alter von 67 Jahren verschieden ist. Wir
bitten um stille Theilnahme.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
die Wittwe **Marie Blaich.**

Beerdigung Mittwoch Mittag 2 Uhr.



Ottenhausen.

Hochzeits-Einladung.

Verwandte, Freunde und Bekannte laden wir zur

Feier unserer Hochzeit

auf den Johannesfeiertag den 27. Dezbr.

in unser elternliches Haus das Gasthaus zum Röhle
freundlichst und ergebenst ein und bitten diese Einladung als persönliche
hinnehmen zu wollen.

Gottfried Roth, Röhleswirths Sohn.

Elisabeth Stoll, Adlerswirths Tochter von Arnbach.

Löffenan.

Einen 5 Monate alten

Zucht-Ober,

norddeutsche Rasse, jetzt dem Verkauf aus
J. Friedr. Barth.

1000 Mark

Privatgeld werden gegen übliche Sicher-
heit ausgeliehen. Wo sagt die Red. d. Bl.

Mehrere tausend Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit, minde-
stens zur Hälfte in Gütern, vorausichtlich
auf längere Zeit ausgeliehen.

Informativscheine abzugeben bei der
Redaktion des Enztthaler.

Ein jüngeres

Dienstmädchen

wird aufs Land gesucht.

Wo sagt die Expedition.

Kegelclub Neuenbürg.

An St. Stephanus kein Gesellschafts-
Abend.

Der Vorstand.

Lametta,

Gold- und Silber-Fäden

als

hübscher Christbaumschmuck

empfiehlt auch heuer wieder

Jak. Meeh.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 21. Dez. Die Nord. Allg.
Ztg. sagt, der Besuch des Kronprinzen
beim Papste hat unter den feierlichen und
erfreulichen Bedingungen stattgefunden,
welche voraussehen waren. Selbstver-
ständlich ließ der Kronprinz unmittelbar
nach seiner Ankunft in Rom durch den
preussischen Gesandten von Schölzer sich
beim Papste anmelden und ebenso selbst-
verständlich empfing der Papst darauf den
hohen Gast in feierlicher und herzlicher
Weise.

Pforzheim. Der Gartenbau-
Verein gibt Samstag 29. Dezbr. eine
Abend-Unterhaltung mit Christbaumfeier
in den Sälen des Schwarzen Adlers.

Württemberg.

Seine Majestät der König haben
durch Allerhöchste Ordre vom 16. d. M.
den Generalmajor und Chef des 2. Dragoner-
Regiments Nr. 26, Prinz Wilhelm von
Württemberg Königliche Hoheit, Aller-
gnädigst zum Generalleutnant zu befördern
geruht.

Ludwigsburg, 22. Dezbr. Wie
wir hören, wird Se. K. Hoheit Prinz
Wilhelm von Württemberg am 29.
Dezember auf einige Monate nach Stutt-
gart übersiedeln. (S. M.)

Ausland.

Paris, 22. Dez. Eine Depesche an
den Marineminister meldet: Sontay ist
genommen. Der äußere Encinte wurde
am 16. Dezember erstürmt, die in der
Nacht darauf geräumte Citadelle wurde
ohne Kampf am 17. Dezember besetzt.
Der französische Verlust beträgt 14 Mann
und 1 Offizier todt, 55 Mann und 5
Offiziere verwundet.



Miszellen.

Wie ein Pfarrer zum Volke redet.

(Fortsetzung.)

Der reiche Mann unseres Gleichnisses lebt leider noch immer und seine Sünde ist an den socialen Uebeln der Gegenwart mitschuldig. Wir verlangen von den Glücklichen keine Weihgeschenke mehr an Kirche und Kloster, aber als modernen und schönern Dank gegen Gott erwarten wir von ihnen eine wohlthätige Verwendung ihrer Glücksgüter zum allgemeinen Guten. Nicht Alle entsprechen dieser Erwartung. Wenn der Besizende ein rastlos Arbeitender bleibt, so macht das tausend Andern ihre Arbeit auch ehrwürdig und lieb; wo ein Menschenleben nutzlos vergeudet wird, da fragt sich der arme Mann mit bitterm Gefühl: warum muß ich allein arbeiten? und jeder Müßiggänger macht zehn Unzufriedene. Einfache Sitten im vornehmen Hause wirken kräftiger als alle Predigten auch in der Hütte des Armen einen bescheidenen Sinn: aber wenn vor seinen Augen Tausende vergeudet werden, so fällt ihm alsobald sein Mangel ein und er kommt sich als einer vor, der für Andere sich aufopfern muß. Werden im Palast Zucht und Sitte heilig gehalten, so zweifelt auch der Tagelöhner nicht an den göttlichen Ordnungen der Ehe und der Ehrlichkeit, aber wenn der „Herr“ ein Glücksspieler ist und durch Maitressenwirthschaft einer treuen Gattin das Herz bricht, so wird der Untergebene mit seinen sauer erworbenen Franken das „Glück“ bald auch probiren und die Treulosigkeit in größerer Auflage wiederholen. Wenn die Untergebenen in allen Verhältnissen rechtzeitig und beständig brüderliche Theilnahme, Rücksicht und Nachhülfe erfahren, so werden sie dadurch am ehesten vor maßlosen Ansprüchen bewahrt bleiben: sind sie aber in gerechten Ansprüchen einmal verletzt worden, so werden schaarenweise die ungerechten Ansprüche erwachen und die anschwellende Fluth der Unzufriedenheit wird mit dem Schuldigen auch die Unschuldigen in Verlegenheit hineinstürzen. Wir mögen die maßlose Begehrlichkeit, die gewaltthätigen Ausgleichungsversuche und die wüsten Orgien der Genußsucht unter dem sogenannten „niedern Volke“ beklagen, aber die Gerechtigkeit erfordert, sich daran zu erinnern, daß die Sünden des reichen Mannes oft die erste und größte Schuld daran tragen. Und weil die großen Städte es sind, in denen der Egoismus am nacktesten und die Laster am schamlosesten auftreten, darum sind dort auch immer die Blutherde der Unzufriedenheit, die Brutstätten der Umsturzgedanken und die Anfänge roher Gewaltthaten. Selbst das was vom gottvergessenen und herzlosen Reichthum etwa noch für die Armen gethan wird, ist eben allzu oft nur ein bloßes Brofamenhinwerfen, ein Almosengeben ohne Verständniß und innere Theilnahme, Selbstsucht mit dem bloßen Schein des Wohlthuns begleitet, und darum ohne Segen.

Das sind Brofamen die nicht mehr sättigen.

(Fortsetzung folgt.)

In der Neujahrsnacht.

Novellette von L. Briekner.
Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

Am nächsten Morgen war es, Victorine saß eben beim Frühstück und sah in der kleidsamen Morgentracht womöglich noch hübscher aus, als sonst. Der Tag war so sonnenhell und klar und Victorine mußte nun selbst über ihren gestrigen Eigensinn lachen und über die sonderbare Idee, die sie, dem Doktor zum Troz, so rasch ausgeklügelt und mit Zähigkeit festgehalten hatte.

„Nun, nun“, murmelte sie vor sich hin, „er war ja nur allein Zeuge meines kindlichen Trozes und er wird nichts ausplaudern“. Und nun mußte sie selbst laut auflachen, wenn sie daran dachte, daß sie wirklich einen Moment die Absicht gehabt, in der Neujahrsnacht sich auf so sonderbare Weise einen Ehegemahl zu wählen. Während sie so mit ihren Gedanken, in denen Dr. Hellmuth keine kleine Rolle spielte, beschäftigt war, brachte die Jose einen Brief. Hastig erbrach Victorine denselben, las ihn im Fluge bis zu Ende, las ihn nochmals und las ihn zum dritten Male und dann starrte sie lange auf das Schreiben, in tiefes Sinnen versunken. Der Brief aber lautete:

„Schöne Frau. Wie ich Sie jetzt so vor mir sehe in Ihrem Boudoir, mit dem reizendsten Lächeln auf den Lippen, Ihren Gedanken nachhängend, bedaure ich es unendlich, Ihnen eine überaus unangenehme Mittheilung machen zu müssen. Ihr Mädchen hat unsere geistige Unterhaltung belauscht und geplaudert; nur so ist es erklärlich, daß heute bereits die ganze Stadt Ihres abenteuerlichen Planes voll ist und man allgemein auf die Art gespannt ist, „wie die schöne Wittwe sich einen Mann suchen wird“. Sie sehen, es ist nichts so abenteuerlich, als daß es von der lieben klatschfüchtigen Nachbarschaft nicht geglaubt würde. Im Falle Sie meiner irgendwie bedürfen, bitte ich über mich gebieten zu wollen. Nach wie vor Ihr Dr. Hellmuth.“

„Was nun?“ sagte Victorine zu sich selbst. Die sofort ins Verhör genommene Kammerzofe gestand unter Thränen ihre Mißthat, damit war jedoch nichts gebessert.

„Ich werde wohl schon in den sauren Apfel beißen müssen“, simulirte Victorine, „da wird nichts übrig bleiben. Den Triumph, daß ich das, was ich einmal gesagt, nicht auszuführen vermöchte, mag ich der lieben Nachbarschaft doch nicht gönnen“.

Und sie wanderte ruhelos im Zimmer auf und ab und suchte nach einem rettenden Gedanken, aber es wollte ihr nichts einfallen, daß der fatalen Situation eine Hülfe gewesen wäre. Als ihr Blick durch das Fenster fiel, sah sie auf der Straße einen gravitatisch einhersehreitenden Mann, der, als er die schöne Frau erblickte, ehrerbietig grüßte. Im Nu blißte es wie Rettung durch Victorinens Hirn, „hurrah, so wird's gehen“, jubelte sie. Sie öffnete das Fenster und rief dem Manne zu: „Bitte, lieber Krusemann, kommen Sie doch einmal herauf.“ Mit der gravitati-

schen Ruhe des Mannes, der sich überhaupt über nichts wundert, machte Krusemann kehrt und stieg die Treppe hinauf. Eine Minute später stand er vor Victorinen.

„Sie befehlen, gnädige Frau,“ sagte er im tiefsten Bass.

„Ich weiß, lieber Krusemann,“ wandte sich Victorine an ihn, „daß Sie der beste Nachtwachtmann (sie hütete sich wohlweislich, das verpönte „Nachtwächter“ auszusprechen) auf der ganzen Erde sind.“

„Hm, hm,“ machte er ehrfame Nachtwächter geschmeichelt, „man thut so, was man kann.“

„O, Sie thun noch mehr, Herr Krusemann,“ antwortete Victorine, „und da ich weiß, daß Sie ein zuverlässiger Mann sind, möchte ich Sie um eine große Gefälligkeit bitten.“

„Na, schießen Sie mal los, Madamchen,“ rief der sich auf das Höchste geehrt fühlende Nachtwächter.

„Ja, sehen Sie, lieber Krusemann, es handelt sich um Folgendes. Sie wissen doch, daß in der Neujahrsnacht im Kasino, wie alljährlich, so auch diesmal, der bekannte Sylvesterball stattfindet. Sie müssen mit mir auf den Sylvesterball gehen!“

„Aber Madamchen,“ rief der Nachtwächter, der seinen Ohren nicht trauen wollte, „Sie und ich —“

„Ja, lieber Krusemann, gerade Sie, es geht nicht anders.“

„Ja, aber liebes Madamchen, was sollen denn die Leute dazu sagen und meine Frau!“ Und der gute Mann erschauerte ordentlich bei dem Gedanken, was seine Frau dazu sagen würde.

„Ja sehen Sie, lieber Krusemann, es geht nicht anders, Sie müssen, ob Sie wollen oder nicht. Ich brauche gerade einen solch' ehrwürdigen alten Herrn, wie Sie und verheirathet muß er auch sein.“

(Fortsetzung folgt.)

Zurechtweisung. Kleine Komtesse: Ach, Mama, sieh doch mal die schöne Kuh. Gräfin: Fi donc, wer wird denn ein solch gewöhnliches Wort in den Mund nehmen! Kammt du nicht sagen: das schöne Thier mit den Pulverhörnern auf dem Kopfe?

Ein seltsames Heilmittel hat sich eine in Berlin wohnende Frau ausgesucht, um sich ihre Kreuzschmerzen, von denen sie schon seit längerer Zeit geplagt war, zu vertreiben. Von einer Nachbarin hatte sie gehört, daß Carbolöl dagegen helfen sollte, statt Carbolöl beschaffte sie sich Carbonsäure und rieb sich damit die schmerzenden Stellen ein. Die Folge davon war, daß sie sich schwere Brandwunden zuzog, daß ihre sofortige Einlieferung in das städtische allgemeine Krankenhaus nöthig wurde.

Das richtige Holz. Festkommissär: „Aus was für Holz machen wir die Rednerbühne?“ Zimmermeister: „Dazu nehmen wir Pappelholz!“

Wegen des Christfestes erscheint nächsten Donnerstag keine Nummer des Enzyklopedisten.